



Foto: Meldestelle

## **Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde**

### **Neue Datenbank AMICUS**

Das Konkordat der Kantonstierärzte und das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV haben das bisherige Mandat der gesetzlichen Registrierung von Hunden bei der ANIS Animal Identity AG gekündigt und an die Identitas AG übertragen. Ab 1. Januar dieses Jahres werden die Hunde auf der Datenbank AMICUS erfasst.

Im Gegensatz zur bisherigen Praxis haben Tierschutzvereine und ihre Tierheime, keinen direkten Zugang zur AMICUS-Datenbank.

Um Tierdaten abklären zu können, kann man folgende Stellen kontaktieren:

- das Frontdesk AMICUS Tel. 0848 777 100,
- das kantonale Veterinäramt
- die Kantonspolizei
- oder eine Tierarztpraxis.

Die Registrierung von Katzen und allen anderen Tieren (mit Ausnahme der Hunde) erfolgt weiterhin zentral auf der ANIS-Datenbank.

## **Delikatessen aus der Folterkammer**

Was schön dekoriert auf den Teller kommt, hat leider manchmal eine unappetitliche Vorgeschichte. Schlecht gehalten, zusammengepfercht transportiert und brutal getötet, müssen Tiere oft unerdenkliches Leid über sich ergehen lassen. Denken Sie bei Ihrem nächsten Restaurantbesuch daran. Verzichten Sie auf Delikatessen aus der Folterkammer. Denn Tierschutz beginnt mit der Bestellung.

## **Froschschenkel**

Jährlich werden in der Schweiz über 150 Tonnen Froschschenkel verspeist, was etwa einer Million getöteter Frösche entspricht. Konsumiert werden nur etwa 20% des Tieres, der Rest wird zu Schweinefutter verarbeitet. Die meisten Frösche stammen aus Indonesien, wo ihnen die Beine noch bei lebendigem Leib abgeschnitten werden. Zudem werden tonnenweise lebende Frösche unter erbärmlichsten Transportbedingungen in die Schweiz importiert. Sämtliche einheimischen Froscharten sind geschützt. Zugleich beuten wir aber die Wildbestände anderer Länder aus.

**Tipp: Hände weg von Froschschenkeln!**

## **Enten- und Gänseleber**

Stopflebern werden durch Zwangsfütterung von Gänsen oder Enten

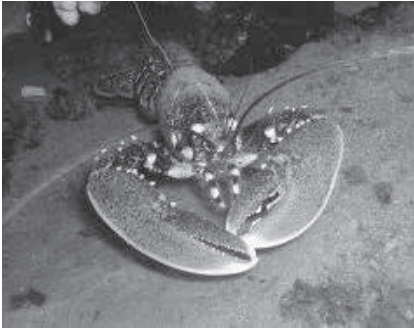
produziert, denen ein Futterbrei direkt in den Magen gepumpt wird. Die so entstandene Leber ist ein krankes, verfettetes, um das Zehnfache vergrößertes Organ. Daher ist auch von sog. „Alternativprodukten“ abzuraten, die zwar nicht mehr auf Zwangsfütterung beruhen, aber für das Tier dennoch ungesund und belastend sind. Konventionelle Stopfleber stammt aus Frankreich, Ungarn oder China, wo die Gänse und Enten in Massentierhaltung leben und ihnen die Nahrung mittels eines Metallrohrs durch den Hals gepumpt wird. In der Schweiz ist diese Tierquälerei verboten, der Import aber zugelassen.

**Tipp: Verzichten Sie auf Foie Gras und andere Stopfleberprodukte (Terrinen). Sie sind ein reines Luxusprodukt, das in der menschlichen Ernährung keine Bedeutung hat, sondern im Gegenteil eine ungesunde Cholesterinbombe ist.**

## **Hummer**

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Hummer schmerzen empfinden können und insbesondere sehr temperaturempfindlich sind. Nach dem Fang werden die einzelgängigen Tiere mit gefesselten Scheren lebend in Kühlhäusern aufeinander gestapelt. In den Restaurants werden sie tierschutzwidrig oft wochenlang in überbelegte Aquarien gesperrt oder gar auf Eis gelegt. Vor der Zubereitung werden sie lebend in kochendes Wasser

geworfen, wo sie einen minutenlangen Todeskampf erleiden.



**Tipp: Dieses Luxusprodukt ist mit grossem Tierleid verbunden. Verzichten Sie auf den Kauf von Hummer und boykottieren Sie Restaurants, die Hummer im Angebot führen.**

## Kaviar

Klassischer (schwarzer) Kaviar sind die unbefruchteten Eier des Störweibchens. In den ursprünglichen Herkunftsländern des Störs (Russland, Iran) wird den meist noch lebenden Fischen der Bauch aufgeschnitten, um die Eier zu entnehmen.

Verschiedene Störarten wurden so an den Rand der Ausrottung gebracht (Belugakaviar, Sternhausen). Kaviaralternativen sind Amerikanischer Lachsrogen (roter Kaviar), ein preisgünstiges Nebenprodukt der streng kontrollierten US-Lachsfischerei, oder vegetarischer Kaviar (Algenprodukt). In der Schweiz wird neuerdings einheimi-

scher Kaviar im „Tropenhaus Frutigen“ produziert. Diese Störe werden vor der Entnahme tierschutzgerecht getötet und das Fleisch verwertet (Störfilet).

**TIPP: konsumieren Sie keinen russischen oder iranischen Kaviar oder Kaviar unbekannter Herkunft und bevorzugen Sie amerikanischen Lachskaviar, einheimischen oder vegetarischen Kaviar.**

## Wachteleier

Für die Produktion von Wachteleiern und -fleisch werden die scheuen Zugvögel, die eigentlich in kleinen Gruppen leben, völlig widernatürlich in Käfigbatterien gepfercht, wo sie in ihren eigenen Exkrementen stehen und ruhen müssen. In der Schweiz ist diese Art der Käfighaltung von Wachteln verboten, im Ausland aber noch erlaubt.



**TIPP: Nur Wachteleier und -fleisch aus der Schweiz konsumieren! Ausländische Wachtelprodukte unbedingt meiden!**

## Haifischflossensuppe

Haifischflossensuppe wird weniger wegen ihres Geschmacks gegessen, sondern aus Prestige Gründen und Aberglauben an ihre heilende oder potenzsteigernde Wirkung. Rund 50 Millionen Haie aller Arten werden jährlich wegen ihrer Flossen gezielt mit Langleinen gejagt oder als Beifang verwertet. Den Tieren werden bei lebendigem Leib die Flossen abgeschnitten, das hilflose und schwer verletzte Tier dann wieder ins Meer geworfen, wo es elendiglich zugrunde geht. Spanien allein produziert 5000 Tonnen Haifischflossen pro Jahr und exportiert diese nach China. Haifischflossensuppe wird v.a. aus Südostasien in die Schweiz importiert und in getrockneter Form in Chinäläden verkauft, oder in Chinarestaurants serviert. Sämtliche Haiarten weltweit sind durch die völlig unkontrollierten Fang vom Aussterben bedroht.

**TIPP: Kaufen Sie auf keinen Fall Haifischprodukte und boykottieren Sie Restaurants, die Hai auf der Speisekarte führen.**

## Exotenfleisch

Mit der Globalisierung nimmt auch den Konsum von exotischen Tieren zu. Unbedenklich ist Straussen- oder Bisonfleisch aus Schweizer Zucht. Einzelne Restaurants bieten aber auch schon mal australisches Känguruh- oder Alligatorfleisch an. Dieses Fleisch stammt aus (Z.T. umstrittener) Bestandskontrolle

oder kontrollierter Zucht, ist aber nichts desto trotz fragwürdig. Sowohl in der Schweiz (Internet, chinesische Feinkostläden) wie auch im Ausland gilt jedoch: Hände weg von Schlangen- oder Bärenfleisch und Schildkrötensuppe. Als Tourist sollte man zudem keinesfalls „Bushmeat“ konsumieren – das kann alles sein von der Antilope bis zum Affen, und ist ethisch, ökologisch und gesundheitlich bedenklich.

**Tipp: Geben Sie Wild aus Schweizer Jagd oder einheimischer Zucht den Vorzug.**

## STS-RECHERCHE

### Toxic Fur – giftiger Pelz

Seit zwei Jahren kennt die Schweiz eine Deklarationspflicht für Pelzprodukte. Was aber kein Etikett verrät, sind die Chemikalien, mit denen die Felle belastet sind. Denn der Pelz durchläuft auf seinem Weg zum Endverbraucher eine Reihe von Gerb-, Konservierungs-, Reinigungs-, Färbe- und Behandlungsprozessen bei denen auch gesundheitsgefährdende Chemikalien zum Einsatz kommen.

Heute ist China der weltgrösste Produzent und auch Umschlagplatz von Rohpelzen. Und das Land ist Grosseinkäufer an Pelzauktionen in Skandinavien und Nordamerika. 80 Prozent der weltweit hergestellten Felle werden in chinesischen Fabriken verarbeitet bevor sie als fertige

Kleidungsstücke mit Pelzbesatz in alle Welt exportiert werden.

Der grösste Rohfellmarkt Chinas mit mehr als 1000 Fabriken ist in Chongfu Town in der Nähe von Shanghai entstanden. Billige Arbeitskräfte und die Umwelt zahlen einen hohen Preis dafür.

### **Giftstoffe inbegriffen**

Von Herstellern wird Echtpelz gerne als authentisches Naturprodukt beworben. Diese Behauptung geht an der Realität vorbei. Keine Spur von „Natur pur“. Was die Felle so flauschig macht, hat mit Natur nichts zu tun.

Neben den Haltungs- und Tötungsbedingungen für die Pelztier gefährdet die Fell-Produktion die Umwelt und zudem ist das fertige Kleidungsstück auch für den Kunden

gesundheitlich nicht unbedenklich. Das Fell durchläuft auf seinem Weg zum Endverbraucher eine Reihe von Gerb-, Konservierungs-, Reinigungs-, Färbe- und Behandlungsprozessen bei denen auch gesundheitsgefährdende Chemikalien zum Einsatz kommen.

In verschiedenen in den vergangenen Jahren im Ausland durchgeführten Analysen von Pelzprodukten wurden immer wieder teils bedenklich hohe Chemikalienbelastungen nachgewiesen. Der Schweizer Tierschutz STS wollte wissen, ob die Resultate ausländischer Recherchen auch auf hierzulande angebotene Import-Pelze übertragbar sind, bzw. mit welchen chemischen Giftstoffen in der Schweiz verkaufter Pelz belastet ist.

Foto: Schweizer Tierschutz STS



## **In der Schweiz gekauft, in der Schweiz getestet**

Ende Oktober 2015 kaufte der Schweizer Tierschutz STS bei verschiedenen Anbietern zwei Kinder- und zwei Damenjacken mit Pelzbesatz. Alle vier gekauften Pelze sind als Marderhund (*Nyctereutes procioides*) deklariert. Drei der Pelze stammen aus China, einer aus Finnland.

Die Pelzbesätze wurden anfangs November 2015 der Firma Testex AG in Zürich zugeschickt mit dem Auftrag, das Testmaterial auf verschiedene Schadstoffe zu untersuchen (Oeko-Tex-Schadstoffprüfung). Der Untersuchungsbericht der Testex AG datiert vom 17. November 2015.

Die Schadstoffprüfungen zum OEKO-TEX® Standard 100 umfassen

- gesetzlich verbotene Substanzen wie krebserregende Farbstoffe
- gesetzlich reglementierte Stoffe wie Formaldehyd, Weichmacher, Schwermetalle oder Pentachlorphenol
- nach derzeitigem Wissensstand gesundheitlich bedenkliche, jedoch noch nicht gesetzlich reglementierte Substanzen.

## **Ergebnisse zusammengefasst**

Keine der getesteten Pelzproben erfüllt alle Anforderungen gemäss

Oeko-Tex® Standard 100 für Produkte mit Hautkontakt.

In drei der vier Proben wurde Formaldehyd nachgewiesen, bei einem Pelzstück lag der Messwert um das fast Vierfache über dem empfohlenen Grenzwert. Ebenfalls drei Pelze waren mit Alkylphenoethoxylaten (Tensiden) belastet. Hier überschritt der höchste gemessene Wert (Mädchen-Daunenjacke der Marke Eddie Pen, hergestellt in China) die Oeko-Tex-Vorgabe um das 13-fache.

Chrom (Messung „Chrom gesamt“) fand sich in jeder der vier Pelzproben. Mit 40.9 mg/kg überstieg der höchste Messwert (Damenjacke der Marke: Attentif, Paris, hergestellt in China) die Oeko-Tex-Empfehlung (< 2.0 mg/kg) mehr als 20-fach. Messungen des als besonders gesundheitsgefährdend geltenden Chrom-VI ergaben bei keiner der Proben eine Überschreitung des Toleranzwertes von 3 mg/kg.

Chlorierte Paraffine und polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (z.B. Benzol) wurden in keiner der Proben nachgewiesen.

Obwohl die geringe Anzahl der untersuchten Pelzstücke keine allgemeingültige Aussage zulässt, fällt auf, dass der finnische Marderhundpelz von Saga Furs (Mädchenjacke der Marke „il gufo“) weder bei der Messung bezüglich Formaldehyd noch bezüglich Tensiden nachweisbare Werte ergab. Einzige Chrom gesamt wurde in einer Konzentration von 9.78 mg/kg nachgewiesen. Dieser Wert liegt rund fünf



mal höher als der Oeko-Tex-Grenzwert.

Die vom Schweizer Tierschutz STS in Auftrag gegebenen Analysen haben bestätigt, dass auch in hiesigen Geschäften zum Verkauf angebotene Pelze mit chemischen Giftstoffen belastet sind.

Für jeden Pelz sterben Tiere. Pelz ist wenig Natur und viel Chemie. Wer auf den Kauf von Echtpelz verzichtet handelt nicht nur zum Wohl der Tiere, sondern schützt gleichzeitig die eigene Gesundheit

## **Der Garten – Ein Lebensraum für Pflanzen und Tiere**

Mit unseren Gartenaktivitäten greifen wir – oft unbewusst – in den Lebensraum und Alltag von Wildtieren ein. Ob ein Garten für Igel, Blindschleiche, Grasmücke, Fledermaus und Co. Lebensraum bietet oder die Tiere verdrängt werden, hängt stark von der Art und Weise ab, wie ein Garten gestaltet wird. Worauf beim Gärtnern zu achten ist, damit Wassertonnen, Lüftungsschächte, Laubhaufen oder Mäharbeiten nicht zur Todesfalle für Tiere werden, erläutert das STS-Merkblatt: „Tücken und Fallen im Garten“.

## **Menschen im Alter**

Grizzly ist ein Projekt des Schweizer Tierschutz STS für Seniorinnen

und Senioren. Die Fachstelle Grizzly bietet fachliche Hilfe für Privatpersonen, Alters- und Pflegeheime sowie für Behörden und Institutionen rund um das Thema „Tiere im Alter“ an. Unter [www.tierschutz.com/grizzly](http://www.tierschutz.com/grizzly) finden sie Merkblätter und Broschüren über die Mitnahme von eigenen Tieren ins Altersheim und zur Tierhaltung in Alters- und Pflegeheimen. Den aktuellen Flyer „Menschen und Tiere im Altersheim“ können Sie online oder über die STS-Geschäftsstelle bestellen.

Ihr

Erich Feineis

Foto: Corinne Spiller



## **Aufpassen mit „Tierengel - grenzenlos“**

Der in Koblenz BRD domizilierte Verein vermittelt Hunde aus Rumänien gegen eine Gebühr von 250 Euro oder 330 Franken. Die „bestellten“ Hunde müssen vom Schweizer Käufer in Deutschland abgeholt werden. Wie seriös sind diese „Tierengel“? Urteilen Sie selber. Der Besitzer eines solchen Hundes schildert es am Telefon so:

„Wir wollten einen jungen kleinen Hund und auch etwas Gutes tun. Im Internet fanden wir über die „Tierengel - grenzenlos“ einen Junghund, der uns richtig schien. Es wurde uns gesagt, der Ende Oktober geborene Welpen komme Anfang März nach Koblenz. Eine vorgängige Platzkontrolle gab es nicht. Ich hatte schon vorher einen Hund und diese Hundeerfahrung genützte. Ich musste einen Vertrag unterschreiben. Gegen Ende Februar erfuhr ich ganz kurzfristig, dass ich „meinen“ Welpen an einem bestimmten Tag morgens früh an einer Raststätte bei München abholen könne; er komme mit einem Liniibus/Fernbus. Der Hund wurde uns tatsächlich am genannten Tag auf der Raststätte aus dem Bus übergeben, er war 4 Monate alt, hatte ein Impfbüchlein. Auf meinem Konto wurden für den Hund Fr. 330.- abgebucht.

In der Folge hatte er blutigen Durchfall und der Tierarzt stellte fest, dass er Parasiten (Giardien) hatte und ernährungsmässig in schlechtem Zustand war. Rund Fr. 1000 an Tierärztkosten habe ich in den Folgewochen ausgegeben für Konsultationen, Labor und Medikamente, auch wurde er nach Abschluss der Behandlung neu geimpft. Der Tierarzt meinte, der krank angekommene Hund sei vermutlich in Rumänien nicht ausreichend behandelt worden vor dem Export.

Zur Organisation „Tierengel - grenzenlos“, die im Internet mit Homepage und über Facebook Werbung für Hunde aus Osteuropa macht, gibt es im Internet auch kritische Stimmen. Tatsache ist, dass Schweizer, die in Deutschland einen Hund abholen und über die Grenze bringen, die Verantwortung dafür tragen, dass die Tiere korrekt mit Chip gekennzeichnet und gegen Tollwut geimpft sind. Rumänien ist zwar in der EU, aber leider nicht tollwutfrei. Der Hund muss bei der Einfuhr angemeldet und die Mehrwertsteuer bezahlt werden, sonst macht man sich strafbar.

Eine seriöse Tierversmittlung sieht anders aus als die Übergabe an einen nicht überprüften Käufer aus einem Fernbus heraus!



## **Findeltiermeldung: schwarze Jungkatze in Gossau zugelaufen**

In der letzten Schulferienwoche wurde eine kleine schwarze Katze als zugelaufen gemeldet. Weil Jungkatzen bis zum Alter von 7-8 Monaten noch ein schlechtes Heimfinde-Vermögen haben, holte ich das Büsi noch am gleichen Tag ab. Die Hauptstrasse St.Gallen – Gossau war keine 200 m entfernt und das Unfallrisiko erkennbar.

Im Sitterhöfli angekommen, zeigte das Lesegerät zu meiner Verwunderung einen Mikrochip an. Das heisst, das Tierheim kann über die Tierdatenbank ANIS ermitteln, wem die Katze gehört.

Aber: nach Anis-Auskunft gehörte der Chip zu einer kastrierten Tiger-Kätzin – unser Findling war aber ein schwarzer kastrierter Kater. Heinz Staub wies seine Tierpflegerin an, den Chip nochmals abzulesen, die Geschlechtsbestimmung zu überprüfen. Es blieb dabei, der fragliche Chip einer getigerten Kätzin steckte in einem schwarzen kastrierten Kater! Wie das? ANIS stellte fest, dass vom gleichen Besitzer gleichentags vom gleichen Tierarzt auch ein schwarzes Katerchen mit Chip gekennzeichnet wurde. Des Rätsels Lösung: der Tierarzt hatte bei der Registrierung die Chip-Codes der zwei Katzen verwechselt.

Nun war wenigstens klar, wem der zutrauliche kleine Kater gehörte. Er war beim Anruf des Tierheims nicht zu Hause, rief anderntags zurück. Und hier die nächste Ueberraschung: Die Besitzerin ist vor 4 Jahren von Gossau weggezogen. Ihr schwarzer Kater war aber schon ein halbes Jahr vorher nicht mehr heim gekommen und sie ging davon aus, dass er auf der St. Galler-Strasse überfahren worden war!

Tatsache ist, fast 5 Jahre hatte sich der 2009 geborene Kater in Gossau auf eigene Faust durchgebracht. Irgendjemand hat ihn gefüttert, er ist wohlgenährt, nicht mager.

Dank Mikrochip ging er vom Sitterhöfli zu seiner Besitzerin zurück, die längst in der Nähe von Wil zu Hause ist. Ob er sich an sie und seine getigerte Freundin erinnert, wenn er sie wiedersieht nach so langer Zeit??



## **Katze auf dem Marktplatz**

Während der ganzen Woche werden am Marktplatz in St. Gallen Blumen verkauft. Den freundlichen Verkäuferinnen fällt an einem Juli-Morgen ein schwarzer Kater auf, der sie besucht und laut miaut! Er möchte wohl gefüttert werden. Niemand serviert ihm Katzenfutter und deshalb vergreift er sich an einem ahnungslosen Spatz, der sich darauf verlassen hat, dass auf dem Marktplatz keine Vogelräuber herumzuschleichen.

So richtig satt wurde der schwarze Kater wohl nicht, er versucht darum, in die Räume der Bank a crevis zu gelangen. Dort ist er unerwünscht und muss draussen bleiben. Ich kann ihn mühelos in eine Katzenboxe setzen.

Das Lesegerät zeigt, dass er einen Mikrochip besitzt. Die telefonische Auskunft der Datenbank ANIS ergibt, dass der Chip registriert und der schwarze Kater an der Ekehardstrasse zu Hause ist. Wir bekommen die Handy-Nummer der Besitzerin.

Diese ist froh zu hören, dass ihr „Polo“ gefunden wurde, er ist seit 2 Tagen abgängig. Auch seine schwarze Schwester fehlt, er hat sie wohl auf seinem Ausflug in die Stadt mitgenommen. Polos Frauchen ist berufstätig und tagsüber nicht daheim. Abends wird Polo bei mir abgeholt und darf nach Hause. Es ist nicht der erste Ausflug des

neugierigen Polo in die Stadt, er soll auch schon in Gartenrestaurants aufgetaucht sein. Seine Besitzerin macht sich Sorgen, weil er immer wieder in die Stadt wegläuft.

## **Nationalfeiertag = Tierleid**

Dieses Jahr fiel der 1. August auf einen Montag. Spätestens am Samstag waren alle Feuerwerkskörper gekauft – und so mancher konnte der Versuchung nicht widerstehen, schon am Samstag oder Sonntag etwas davon „loszulassen“. In Rotmonten „chlopfte“ es ordentlich am Samstagabend. Danach war eine Schafherde in Aufregung, weil eines der Tiere durch den Zaun auf das angrenzende Gelände gerannt war und den Rückweg in die Einzäunung nicht mehr fand.

Im Riethüsli-Quartier entwich bei der Knallerei am 1. August eine junge Hündin aus ihrem Garten in den Wald Richtung Solitüde oder Wattbachtobel und war auch am andern Vormittag nicht aufzufinden. Die Besitzer machten sich riesige Sorgen, suchten und riefen auf allen bekannten Spazierwegen. Nach 20 Stunden kehrte die Hündin schmutzig und nass mit einer verletzten Pfote selber nach Hause zurück.

Es ist jedes Jahr das Gleiche: Haus- und Heimtiere leiden unter dem Feuerwerkslärm, der sich nicht

auf 2-4 Stunden am Abend des 1. August beschränkt. Tierfreunde verzichten auf knallendes Feuerwerk, kaufen allenfalls die hübschen „Vulkane“, die zwar Rauch, aber keinen Krach machen.

## **Arme exotische Wasserschildkröten**

Wie die Landschildkröten haben die Rotwangen- oder Gelbbauch-Schildkröten eine ziemlich hohe Lebenserwartung, wohl zwischen 40 und 50 Jahren. Je nach Geschlecht und Alter können sie 25-30 cm lang werden – für so manches Terrarium wurde der als „füfiflibergrosses“ Baby gekaufte Bewohner zu gross.

Am Dienstag 2. August staunt deshalb ein Bauunternehmer nicht schlecht, als in seiner Baugrube,

die am Freitag nebst ein wenig Wasser leer war, eine Wasserschildkröte schwimmt! Wie soll sie dorthin gekommen sein? Es gibt keinen Weiher und kein Bächlein in der Nähe! Naheliegender Schluss: der Tierhalter hat sich auf dem nächsten Weg seines Heimtieres entledigt. Nicht einmal ein Spaziergang zum nächsten Seelein lag drin, einfach nur im stehenden Wasser der erdigen Baugrube entsorgt!

Unser Tierheim kann vorübergehend Landschildkröten aufnehmen, aber keine Wasserschildkröten artgerecht unterbringen. Zum Glück gibt es im Kanton Thurgau eine Auffangstation für solche nicht mehr erwünschten Pfleglinge. Sie ist stark beansprucht und nicht in der Lage, unbeschränkt Tiere anzunehmen.





## Impressum

St. Galler Tierschutznachrichten Nr. 3/2016  
Erscheint vierteljährlich  
Herausgeber: Tierschutzverein Stadt  
St. Gallen und Umgebung

## Umschlag-Foto

Corinne Spiller

## Logogestaltung

Anna Pfeiffer Grafik Design, St. Gallen  
[www.annapfeiffer.ch](http://www.annapfeiffer.ch)

## Vorstand

### Präsident

**Erich Feineis**  
Pfaffengut 5  
9312 Haggenschwil  
Tel. P 071 298 05 59

### Vizepräsident

**Markus Mülli**  
Turnerstrasse 30  
9000 St. Gallen  
Tel. 071 277 69 20

### Kassier

**Wilfried Heinz Rohrer**  
Scheffelstr. 3, Postfach  
9004 St. Gallen  
Tel. 071 244 20 40  
Fax 071 244 20 41

**Postcheck-Konto: 90 – 10508-0**

[www.tierlidienst.ch](http://www.tierlidienst.ch)

## Beratungs- und Meldestelle:

Erika Bolt  
Postfach 60, 9008 St. Gallen  
Tel. 071 244 42 38  
Fax 071 244 69 86  
E-Mail: [info@tierlidienst.ch](mailto:info@tierlidienst.ch)

## Wichtige Anlaufstellen:

Tierheim Sitterhöfli	071 278 19 28
Vogelpflegestation	079 623 90 42
Igel-Anlaufstelle	071 688 19 17
oder	079 789 74 46
Fledermaus-Nottelefon	079 775 41 66

Tierschutzbeauftragter Stadtpolizei	071 224 61 03
Kant. Veterinäramt	058 229 35 30
Amt für Natur, Jagd und Fischerei	058 229 39 53

## Mitglieder

**Dr. med. vet Roger Fitzl**  
Zürcherstrasse 234  
9014 St. Gallen  
Tel. 071 311 21 22

**Theres Kessler-Wirth**  
Farbmülistrasse 11  
9425 Thal  
Tel. 079 742 86 13

**Corinne Spiller**  
Gern 21  
9042 Speicher  
Tel. 071 340 02 45

**Nina Hartmeier**  
Egg 252  
9034 Eggersriet  
Tel. 071 870 01 55